



### Forschungsprofil

Der Schwerpunkt meiner Forschung basiert auf der Untersuchung von **Bildungsentscheidungen** und **Bildungsverläufe** unter Berücksichtigung sozialkonstruktivistischer Ansätze bildungssoziologischer Gleichheitsforschung. Der Fokus liegt dabei auf der subjektiven Ebene der Entstehung und Deutung von entscheidungsrelevantem Wissen, Einstellungen und Handlungsweisen von Eltern bei Transitionen im Bildungssystem. Den theoretischen Rahmen hierfür bietet die Unterscheidung von **primären und sekundären Effekten der sozialen Herkunft** (Boudon 1974) auf Bildungsergebnisse und Bildungsverläufe im Kontext von **Rational Choice Modellen**.

In meinem Dissertationsprojekt untersuche ich derzeit die **Formation elterlicher Bildungsentscheidungen** im neu-reformierten Bildungssystem von Baden-Württemberg beim Übergang von der Primar in die Sekundarstufe.

Neben der soziologischen Ungleichheitsforschung beschäftige ich mich seit meinem Studium der Soziologie an der Universität Konstanz intensiv mit **Gewalt und abweichendem Verhalten im Kontext von Schule**.

### Lehrveranstaltungen

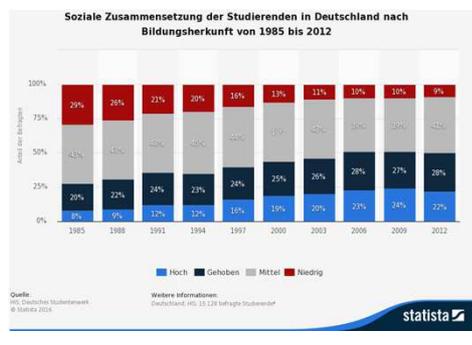
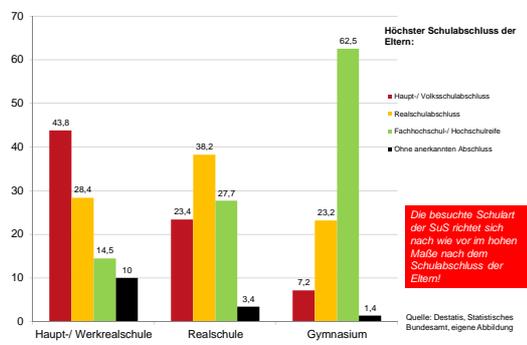
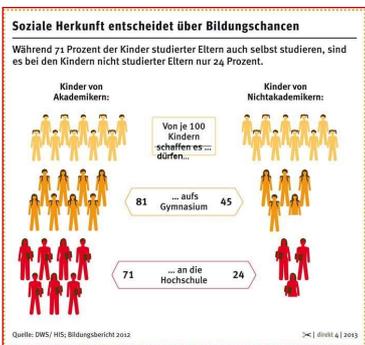
- Bildungssoziologie
- Freizeitsociologie (informelle Bildung)
- Gewalt und abweichendes Verhalten in der Schule
- Die moderne Gesellschaft und ihre Individuen
- Einführung in die Soziologie
- Soziale Ungleichheit

### Wissenschaftliche Zusammenarbeit

- Thomas Wiedenhorn, PH Weingarten (Transitionen und Reformprozesse) DGfE 2018
- Gemeindeverwaltung Meckenbeuren/ Bodenseekreis: Projekt Ganztagschule
- Förderung von Ausbildungsfähigkeit und Berufsfindungsprozessen in Ganztagschulen (BMBF- Projekt FABiG)
- Mathias Lindel, Bedingungen konkreter Schulwahlentscheidungen

## Bildungsentscheidungen und Bildungsverläufe im deutschen Bildungssystem

„In keinem anderen vergleichbaren Staat der Welt ist der Schulerfolg so stark von Einkommen und Vorbildung der Eltern abhängig wie in Deutschland. Schüler aus bildungsfernen Familien haben - bei gleicher Intelligenz - eine ungleich geringere Chance, ein Gymnasium zu besuchen als Akademikerkinder. Migrantenkinder, die nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, sind im deutschen Schulsystem und damit auch im späteren Berufsleben so gut wie ohne Chancen.“ (OECD 2014)



## Bildungsverläufe und Bildungsentscheidungen im deutschen Bildungssystem (Forschungszugang)

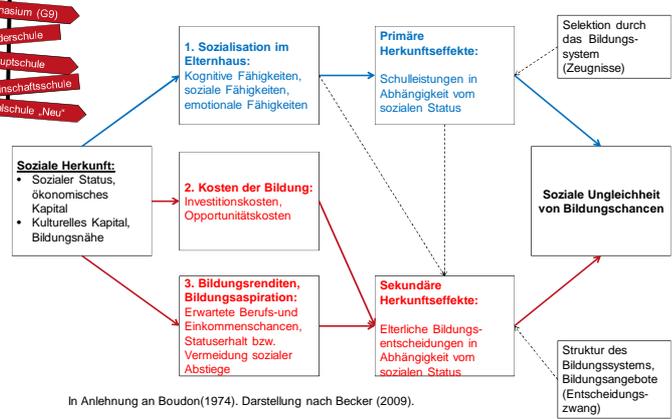
**Bildungsentscheidungen** tragen maßgeblich mit zur Verfestigung und zur Genese von Bildungsungleichheiten bei. Diese Entscheidungen machen sich insbesondere an den Gelenkstellen im Bildungsverlauf bemerkbar und erweisen sich als ein bedeutender Faktor für die Entstehung und Aufrechterhaltung von Bildungsungleichheiten im deutschen Bildungssystem. (vgl. Boudon 1974, Gambetta 1987, Erikson & Jonsson 1996, Breen & Goldthorpe 1997, Maaz et. al. 2010, Becker 2012)

### Forschungszugänge zur Erklärung von Bildungsungleichheit im Kontext von Bildungsentscheidungen

- **Boudon, R. (1974), Education, Opportunity, and Social Inequality: Primäre und sekundäre Herkunftseffekte der Bildungsentscheidung.**
  - Während **primäre Herkunftseffekte** den Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und den Schulischen Leistungen des Kindes postulieren, die sich als Selektionshürden im Bildungssystem erweisen, beschreiben **sekundäre Herkunftseffekte** schichtspezifische Unterschiede in der subjektiven Bewertung von Kosten und Nutzen alternativer Bildungswege und die darauf basierende Auswahl eines bestimmten Bildungswegs.
- **Die Kalkulation des Bildungsnutzens von Erikson und Jonsson (1996)**
  - Dabei ergibt sich der Nutzen (utility U) eines Bildungsganges aus dem Produkt aus Bildungserträgen (benefits B) und Erfolgswahrscheinlichkeit (success probability P) abzüglich der aufzubringenden Kosten (costs C)  $U = PB - C \rightarrow$  **Nutzen eines Bildungsweg = Erfolgswahrscheinlichkeit - Kosten**
- **Das werterwartungstheoretische Modell der Bildungsentscheidung von Esser (1999)**
  - Der Logik der Werterwartungstheorie entsprechend wird diejenige der beiden Alternativen ausgewählt, die den höchsten Nutzen erbringt. Höhere Bildungswege werden dann eingeschlagen, wenn gilt:  $U + c_{SV} > C/P \rightarrow$  **Nutzen eines Bildungswegs (um Statusverlust zu vermeiden) = Bildungsmotivation > Investitionsrisiko**
- **Das Motiv des Statuserhalts und relativer Risikoaversion bei Breen und Goldthorpe (1997)**
  - Analog zur Modellierung Essers betonen Breen und Goldthorpe das **Motiv des Statuserhalts**, das insb. bei höherer sozialer Schichtzugehörigkeit dominiert, während bei niedrigerer soziale Schichten ein **möglicher Statusaufstieg mit höheren Kosten/Risiken** verbunden ist



### Primäre und sekundäre Effekte der Bildungsentscheidung



### Kritik bisheriger Forschungsansätze:

- Dominanz quantitativer Ansätze! Diese werden komplexen Entscheidungen nur bedingt gerecht! Die Formation/Entstehung der Bildungsentscheidungen wird häufig ausgeklammert!
- Bisherige Ansätze gehen nahezu ausschließlich vom mehrgliedrigen (dreigliedrigen) Schulsystem aus!
  - Reformbemühungen der letzten Jahre in BaWü, lassen keinen Vergleich mit einem Traditionellen Bildungssystem mehr zu! (G8/G9, RS „neu“, GMS)
- Alternative Bildungswege wurden größtenteils ausgeklammert (spätere Übergänge, Abschlüsse, Schulformwechsel)

### Dissertation

### Erweiterung durch eigenes Forschungsprojekt (Dissertation):

- Qualitativer Ansatz (QIA) durch leitfadengestützte Interviews  $\rightarrow$  Erweiterung/ Entdeckung weiterer bzw. veränderter Faktoren der Schulwahl! Stärkere Berücksichtigung subjektiver Faktoren bei der Formation elterlicher Bildungsentscheidungen
  - Mit anschließender Quantifizierung der qualitativen Daten
- Berücksichtigung und Vergleich der neu-reformierten Schultypen (G8, RS „neu“, GMS!)
- Prüfen von strategischem Wissen bei den Entscheidungen (weitere Bildungsabschlüsse, Anschlussmöglichkeit, Verwertbarkeit, ...)

**Vorläufige Erkenntnisse:** Elterliche Bildungsentscheidungen gehen mit erheblichen Unsicherheiten einher! Die meisten Eltern folgen der Empfehlung der Lehrkräfte, jedoch (!) diese können ihren Beratungsaufgaben oft nur begrenzt nachkommen! Es fehlt den Eltern an klaren Informationen seitens der Grundschule (Passung Schultyp/Kind). Es gibt erhebliche Vorurteile/Kennntnislücken in Bezug auf einzelne Schulformen (insbesondere GMS). Die GMS'en werden überproportional häufig mit der HS/WRS assoziiert und damit faktisch „abgewertet“!